

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zehnmaliges Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

156

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 7. Juli 1917.

Anzeigenpreis (zählbar im Voraus):
die sechspaltige Zeile 40 Pf., die
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juli. Gelungener Einbruch württembergischer Stöße in französische Gräben nördlich der Aisne. — An der Frontenwelle lebhafteste Feuerartigkeit. Rumänische Artillerie, die sich am Cofinu-Tal zum Angriff vorbereitete, wurde durch eine Artilleriebeschießung zurückgedrängt.

Nervenprobe.

[Am Wochenende.]

Wir sind am Wendepunkt des Jahres angelangt, und wird das dritte Kriegsjahr seinen Kreislauf vollendet. Wer da glaubte, daß wir von hier aus langsam, aber nach den erhebenden und nach den schreckensreichen Ereignissen dieses Krieges in die letzten Friedenszeiten eintreten würden, der sieht sich noch einmal bitter getäuscht. Der Feind gibt kein Spiel noch immer nicht. Im Westen hat er zwar, an der Somme und an der Champagne mit blutigen Kämpfen heimgeschickt, die Schwere ermattet zur Erde gleiten lassen, die Vorhut der Amerikaner hat in diesen französischen Boden betreten, und so wenig wir auch sind, die Lasten allein genügt schon den geschickten Arrangements von Fest- und Truppen an der Seine, um den gesunkenen Mut ihres mit begeisterten Ausblicken auf eine nahe Zukunft aufzurichten. Bis hier greifbare Ergebnisse heranzuführen, sollen die Soldaten der russischen Revolution die angemessene Unterhaltung Sorge tragen. Und die Diktator Kerenski hat sich nicht vergebens bemüht. Zum 1. Juli hat er den Befehl zur Einnahme der Offensive gegeben, und General Brusilow hat nicht einen Augenblick gezögert, sich als Führer seines Volkes auf neue zu bewähren. In der Führung britischer und französischer Offiziere keine Divisionen in Ostgalizien gegen die Armee der kaiserlichen Österreich-Ungarn anstürmen, und ganz in vergangenen Zeiten, da der Bar aller Menschen noch der Befehl über Kasaken und Sibiriaken, über Türken und Turkmener führte, war im Rücken der Angriff vorgedrückten Divisionen in der vordersten Linie, daß Kavallerie und Artillerie dem Feinde geloggt, daß Kavallerie und Artillerie dem Feinde geloggt, daß Kavallerie und Artillerie dem Feinde geloggt.

vielleicht sogar ein nicht ungefährliches Experiment. Allein er denkt nicht daran, inmitten der nationalen Schwierigkeiten, die ihn umdrängen, die Nerven zu verlieren, und so lange eine ruhige Hand das Staatsruder führt, brauchen wir um Österreichs Schicksale nicht besorgt zu sein.

bleibt nur zu wünschen, daß auch alles, was im Gefolge unserer militärischen und politischen Führer markiert, die Nervenprobe der nächsten Wochen und Monate gut bestehen möge. Im deutschen Reichstage, der wieder einmal zu kurzem Tun veranlaßt ist, siedet und brodet es ganz gewaltig, und im Volk draußen, das bisher mit bewundernswürdigem Opfermut allen Anforderungen der harten Kriegszeit standgehalten hat, seht man sich, unter den Nachwirkungen dieser knapp geratenen Frühjahrsmonate nach reichlicherer Verforgung. Eine letzte Anspannung seiner Kräfte wird ihm trotzdem nicht erspart werden können. Wir werden auch sie mit heroischer Zusammenfassung unseres gesamten Volkstums überleben — bis die U-Boote ihr Werk vollendet haben. Im Hinblick zu dem unerlöschlichen Siegesbewußtsein unserer obersten Seeresleitung werden wir tun, was unseres Amtes ist: vertrauensvoll ausharren, bis der Feind am Boden liegt!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Verfassungsausschuß des Reichstages gab Ministerialdirektor Lewald die Erklärung ab, daß das volle Recht des Reichstages, Stellung zur Osterbotschaft zu nehmen, unzweifelhaft sei. Auch das empfindlichste föderative Gewissen könne daran keinen Anstoß nehmen. In der Frage des gleichen Wahlrechts behalte sich die Osterbotschaft die volle Entscheidungsfreiheit vor. Die Konservativen und die deutsche Fraktion hatten in einer Erklärung an den Reichstagskanzler betont, daß die Änderungen des Wahlrechts ausschließlich Sache der Einzelstaaten seien. Ein sozialdemokratischer Antrag forderte, daß in allen Bundesstaaten das Reichstagswahlrecht einzuführen sei. Die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge sollen erst am Sonnabend stattfinden.

Auf Grund einer Einladung, die von den Organisationen der deutschen Zeitungsleger und Journalisten an den neu gegründeten Verein Osmanische Presse in Konstantinopel ergangen war, werden eine Anzahl hervorragender türkischer Pressevertreter in der nächsten Woche als außerordentlich willkommene Gäste der deutschen Presse in Berlin erscheinen. Die türkischen Herren werden auch Leipzig, München, Frankfurt a. M., und Köln besuchen. Die Ankunft in Berlin wird am 12. Juli erfolgen, die Rückreise am 25. Juli angetreten werden.

Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet, daß das deutsche Kaiserpaar bei seinem Eintreffen in Laxenburg von der Bevölkerung mit hellem Jubel empfangen wurde. Kaiser Karl und Kaiserin Sisi geleiteten ihre Gäste zum Schloß. Dann nahm das deutsche Kaiserpaar im Alten Schloß Wohnung. Kaiser Wilhelm empfing u. a. den Minister des Äußeren, Grafen Czernin, den österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Ritter v. Seidler, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Esterházy, den Vizepräsidenten des Herrenhauses Max Egon Fürst zu Fürstberg und den Grafen Johann Wittich von. Dann holte Kaiser Karl seinen Gast zu einer Fahrt ins Armeoberkommando ab, wo beide eine Stunde verweilten. Danach schloß sich ein Frühstück. Um 1/2 5 Uhr folgte ein Familienbesuch im Freien, um 1/2 6 Uhr im Laxenburger Park eine Spazierfahrt, um 8 Uhr Hofbesuch. Um 1/2 10 Uhr fand die Abreise vom Laxenburger Bahnhof statt.

Bei einer Aussprache über die Verfassungsreform im Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte Abg. Strömsky jugendliche Forderungen zum Ausdruck. Er sprach von den unerfüllten, jahrhundertalten Idealen der tschechischen Nation und erklärte, wenn man wisse, daß eine Nation, in diesem Falle die deutsche, eine bessere Stellung innehat und diese bessere Stellung nicht aufgeben werde, lasse sich ein Einvernehmen auf diesem Wege nicht erwarten. Daher sei es jetzt nicht angezeigt, über diese Dinge zu sprechen, und es sei besser, die Friedenskonferenz abzuwarten. Professor Dr. Redlich trat Dr. Strömsky in entschiedener Weise entgegen und erklärte, daß jeder Österreicher diesen Gedankengang ablehnen müsse. Gerade Österreich habe im Krieg gezeigt, daß es beifammen bleiben wolle.

Frankreich.

Das Entente-Schlagerwort vom demokratischen Deutschland, mit dem Herr Lloyd George schon ausbändig jonglierte, hat Herr Ribot jetzt auch in einer Ansprache als neuestes Lockmittel vorgeführt. Er sagte, für die Entente wäre der Frieden unendlich viel leichter zu schließen, wenn sie Vertreter einer auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhenden Demokratie gegenüber hätten. Das müsse man recht laut aussprechen, bis es auch von unseren Feinden gehört werde. Mit anderen Worten heißt das, die Entente hofft immer noch, in Deutschland wie in Ruß-

land eine Revolution zu entfachen und es so militärisch zu schwächen. In der früher so oft leidenschaftlich geforderten Volksabstimmung in Elsass-Lothringen hat jetzt auch Herr Ribot ein bedenkliches Paar gefunden. Auch hier steht er sich hinter die Allermittelhelfer, die Vereinigten Staaten, diese — so sagte er — haben begriffen, daß kein Sophismus uns hindern kann, das uns durch Mißbrauch der Gewalt gestohlene Gut zurückzufordern, und daß es keiner Abstimmung bedarf, um uns für dies Verlangen einen Rechtstitel zu verschaffen.

Schweiz.

Die siebente eidgenössische Mobilisationsanleihe von 100 Millionen hat ein glänzendes Ergebnis gehabt. Es wurden von 23 681 Zeichnenden 150 423 400 Frank gezeichnet. Das Ergebnis der Anleihe bedeutet ein glänzendes Vertrauensvotum des Schweizer Volkes in die unerschütterliche Neutralitätspolitik des Schweizerischen Bundesrats.

Holland.

In einem Stadtteile Amsterdams fanden wieder sehr ernstliche Unruhen statt, bei denen ein Toter und zwölf Verwundete auf dem Platz blieben. Als sich dort eine Volksmenge zusammenroffte, wurden diesmal von den Truppen wenig Umstände gemacht. Reiterei ging im Verein mit der Infanterie gegen die Volksmenge mit Gewehralben los.

Dänemark.

Die Entente-Pressen hat in allen Tonarten über den Bombenfund in Christiania, in den ein deutscher Kurier verwickelt wurde, gegetert und moralisiert. Wie immer bei ihr, trifft auch in diesem Fall das Vibelwort vom Splitter und Balken zu. Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende“ in Haparanda meldet von fortgesetztem Mißbrauch der Kurierpässe durch die Entente. Man beobachtet während des ganzen Krieges, daß eine ungewöhnlich große Anzahl Gesandtschafts-Kuriere, oft bis zehn täglich, die Grenze auf dem Wege nach Petersburg überschritten. Man erklärt dies damit, daß diese Kuriere in Wirklichkeit französische oder englische Inspektions-offiziere für das russische Heer gewesen seien. Der Gewährsmann des Berichterstatters beobachtete selbst, wie diese Offiziere nach Überschreiten der Grenze Uniformen anlegten, während sie vorher als gewöhnliche Handwerker gekleidet waren. Vier derartige Handwerker pufferierten noch vorige Woche die Grenze und wurden sämtlich als französische Artillerieoffiziere wiedererkannt. Die betreffenden Kuriere führten vielfach Gepäck verdächtig großen Umfangs mit.

Amerika.

Nach einem halbamtlichen mexikanischen Bericht, den die Agencia Americana verbreitet, soll General Villa nahe der stark bewachten Grenze der Vereinigten Staaten von mexikanischen Regierungstruppen umzingelt worden sein. Zuletzt habe er wegen Mangel an Munition die Übergabe angeboten, wenn sein Leben und das Leben seiner Soldaten gesichert werde. Anscheinend weigerte sich aber die mexikanische Regierung, mit Villa zu verhandeln, weil sie ihn als Rebellen betrachte.

Asien.

Über die Entwicklung der Dinge in China ist man naturgemäß auf Nachrichten angewiesen, die über den englischen Draht laufen und deshalb mit Vorsicht aufzufassen werden müssen. Die „Morning Post“ berichtet, daß der chinesische Präsident in die japanische Gesandtschaft geschickt ist. Der frühere Ministerpräsident Luan Tschijung sei nach Peking abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Er wird das Kommando über alle Streitkräfte, die vom Süden aus gegen die Mandchus vorrücken sollen, übernehmen, während Tschang Tschich den Befehl über die Truppen von Schantung führen werde. Man erwarte einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Sun. Der Präsident habe das Amt des Präsidenten zeitweilig an Tschang Kuntchang übertragen und angeordnet, eine Regierung in Nanjing einzurichten und Luan Tschijung wieder zum Präsidenten zu ernennen. Später berichtet derselbe Korrespondent, daß 9 Personen, darunter Brins Bui Lun, wegen Hochverrats auf Befehl des Generals Sun hingerichtet wurden. Der Militärgouverneur von Tschili, Tschao Lun, habe Tschang Sun ein Ultimatum übermittelt, in dem er seinen Rückzug aus Peking binnen 24 Stunden verlangt.

Aus In- und Ausland.

Warschau, 6. Juli. Im Staatsrat wurden in bejahendem Sinne Fragen erledigt, die bisher die Bildung des polnischen Heeres gehemmt hatten.

Amsterdam, 6. Juli. Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, daß die Allierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

Paris, 6. Juli. Ein Erlass ernennt den Abgeordneten Monzie zum Unterstaatssekretär für die Seetransporte und die Handelsmarine.

New York, 6. Juli. Der Finanzausschuß des Senats hat einen Bericht über das Kriegsteuergezei, welches als Gesamtsumme 8 1/2 Milliarden ergeben soll, ausgearbeitet.

Deutscher Reichstag.

(112. Sitzung.)

OB. Berlin, 6. Juli.

Am Ende des Bundesrats: Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung. Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. Abg. Dittmann (U.-Soz.) weist darauf hin, daß zwei Artikel der Leipziger Volkszeitung über die Friedenspolitik der Regierungsfaktoren als Flugblatt verbreitet werden sollten. Das Generalkommando in Leipzig hat das verboten. Das sei eine Parteinahme zugunsten einer einzelnen politischen Partei. Ministerialdirektor Bismarck erwidert, daß es sich nicht um eine solche Parteinahme handle. Das erlebe man schon daraus, daß die Artikel selbst ungenügend in der Leipziger Volkszeitung erschienen sind. Ihre Verbreitung als Flugblatt wurde aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verboten. (Geschäfter der U.-Soz.)

Die Kohlenfrage.

Abg. Ruchhoff-Möln (Zentr.) weist auf den Mangel an Kohlen hin und fragt, ob der Reichsfiskus bereit sei, durch Nationalisierung, Vorkäufe an Vorratshaltung, besonders an Kriegerräumen, Anlage von Kohlenlagern in den großen Städten und Regulierung des Handels besonders die kleinen Verbraucher im nächsten Winter vor Not zu schützen. Unterstaatssekretär Richter antwortet, es ist Vorsehung getroffen, daß einerseits durch Steigerung der Produktion an Steinkohlen und Braunkohlen durch Zuführung vermehrter Arbeitskräfte, andererseits durch die Regelung der Kohlenverteilung der Bedarf der Bevölkerung an Hausbrand sichergestellt wird. Abg. Dove (Fortfchr. Soz.) weist auf die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Kraft hin und fragt, ob eine einheitliche Regelung der Materie gesichert sei. Unterstaatssekretär Richter erklärt: Die Angelegenheit, deren Bedeutung vom Reichsfiskus nicht verkannt wird, unterliegt zurzeit noch der Prüfung.

Der Krieg.

Im Osten vermochten die Russen die Kampfaktivität noch nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die eingetretene Pause anscheinend zu neuen Angriffsvorbereitungen ansetzt. Im Vergleich zu den eingetretenen enormen Verlusten der Russen ist der erzielte Gewinn ganz außerordentlich gering. Unter der Vorherrschaft, daß die Front durch den Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Westen geschwächt sei, wurden die russischen Divisionen in ein ausichtsloses Unternehmen und in den Tod getrieben. Der revolutionäre Kriegsminister Kerenski, der für diese Massenschlachten verantwortlich ist, scheint die rückwärtigen Anordnungen im Eingehen mit Brusilow verfolgen zu wollen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.R. Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünk und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf, nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Ost nördlich der Maas hielten Stoßtrupps eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl von Franzosen aus ihren Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Bzow und Brzegau nahm gestern der Artilleriekampf große Stöße an, ließ nachts nach und hat sich seit Tagesanbruch wieder gesteigert. Auch bei Jönung, Brodn und Smorgon war die Feuer-tätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Erkannte Vereinstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von und gehaltene Höhen südlich des Gafinu-Tales wurden durch Vernehmungsfeuer zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Juli. (Amtlich.)

Im Westen nichts Neues. In Ostgalizien ist die Schlacht heute neu entbrannt. Waffensiege der Russen sind zwischen Bzow und Konjuch und bei Brzegau unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Große U-Boots-Erfolge im Juni.

Weitere 53 600 Raumtonnen versenkt.

Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 18 Dampfer, 6 Zerstörer, 3 Hilfsfahrzeuge mit 53 600 Gr.-Reg.-T. vernichtet worden.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: die englischen bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“ (3809 T.) mit 2000 T. Munition und 317 T. Kohle von Middleborough nach Savona, „Sunbird“ (8151 T.) mit 10 000 T. Stützgut von Plymouth nach Gibraltar, „Corapis“ (1932 T.) mit Kohlen von Glasgow nach Marseille, Kapitän und Steuermann gefangen genommen, der englische Dreimastdampfer „Violet“, der italienische bewaffnete Dampfer „Baldiere“ (4637 T.) mit 6000 T. Munition von New Orleans nach Genoa, der portugiesische Dampfer „Evinho“ mit Getreide, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schoner „Bera“ mit 712 T. Zerstörer von Romen nach Cadix, „Gatta“ mit 600 T. Kohle nach Island; ferner zwei Dampfer mit Englandkurs, die durch Torpedodoppelschuss aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer schwer beladener Dampfer, aus Beschränkung herausgeschossen und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von Amerika nach dem Osten. Ein neutraler Dampfer, der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre und Munition von Marseille nach Dakar an Bord. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stützgut und Wolle.

Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer

U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Boote-erfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Saag, 6. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau wurde das holländische Schiff „Amstel“ torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Vellast befand.

London, 6. Juli. Die Admiraltät meldet: In der letzten Woche sind 15 Schiffe über und 5 unter 1600 Tonnen versenkt und 16 Schiffe erfolglos angegriffen worden. Außerdem wurden 11 Hilfsfahrzeuge versenkt.

Kopenhagen, 6. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Malmö: Von den Dampfern, die sich des deutschen Freigeleits am 1. Juli bedienten, sind bis jetzt eins in Göteborg, zwei in Helsingborg angekommen. Die Ladungen bestehen aus dringend notwendigen Waren und Kohlen.

Ein französisches Unterseeboot torpediert.

Wie der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine mitteilt, hat eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See v. Heimburg, am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Beschränkers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuss vernichtet. — Oberleutnant zur See v. Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

Der erfolgreiche Luftangriff auf Harwich.

Ein Hauptschlachtschiff der „großen Flotte“.

Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quallen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag zugefügt. Der Angriff galt diesmal einem der Hauptstützpunkte und Schlupfwinkel der englischen „großen Flotte“. Am 4. Juli, vormittags 8 Uhr, erschienen deutsche Flugzeuggeschwader über Harwich und besetzten Stellung und Kriegshafen ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben.

Die Großflugzeuge erzielten in den Arsenalen, Vorratslagern, Dock- und Werften, auf einem Ringplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die stark gestattete eine deutliche Beobachtung der Einschläge. In den Dock entstand ein großer Brand, der während des Rückflugs über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist bedeutend.

Der Nachrichtendienst des Feindes hatte diesmal besser gearbeitet. Schon vor der Heftigwerden empfangen die Flugzeuggeschwader starkes Abwehrfeuer der vor der Ostküste liegenden britischen Seestreitkräfte. Der Gegner folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges. Besonders starke Gegenwirkung setzte über Harwich ein. Aber der Rettung kam es mit den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern zu

zahlreichen Luftkämpfen.

Diese verliefen ergebnislos für den Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Strecke 150 Kilometer über See. In der Gegend von Seebrügge erwarteten neue feindliche Kampfflieger von der Station Dünkirchen die Bombengeschwader. Aber auch die mit ihnen entspringenden Einzelkämpfe brachten dem Gegner keinen Erfolg. Die deutschen Flugzeuge sind, wie schon der Heeresbericht meldete, vollzählig in ihren Heimatbasen gelandet.

Deutsche Fliegerangriffe an der Westfront.

Unsere Flieger haben im Westen wieder eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. So wurden englische Munitionslager bei Aire mit 3000 Kilogramm Bomben belegt. Vier große Explosionen und ein viele Stunden währendender Brand waren die Folge. Die Bahnhöfe Cerny und Tergnier sowie französische Truppenlager im Lisne-Tal, feindliche Wehrlager bei Craonne und die Industrieanlagen von Pompey im Rancebecken wurden erfolgreich angegriffen. Die Angriffe haben den für die französische Kriegsbereitung überaus wichtigen Eisen- und Hüttenanlagen bedeutenden Schaden zugefügt. Sämtliche Flugzeuge kehrten trotz aller Abwehrmaßregeln wohlbehalten zurück.

Amerikas militärische Hilfe wertlos.

Austritt des italienischen Marineministers. Der Marineminister Trilanti ist zurückgetreten. Der Grund seines Austritts ist die in der Geheimhaltung der Kammer von ihm gemachte und in der öffentlichen Sitzung von Turati wiederholte Bemerkung, daß die militärische Hilfe Amerikas praktisch wertlos sei.

Die italienischen Interventionisten werden durch ihre gewalttätige Vorgehensweise die Wahrheit über Amerikas Hilfe dem Volke doch nicht auf die Dauer vorenthalten können. Denn auch neutrale Sachverständige zweifeln entschieden daran, daß die militärische Kraft Amerikas im Weltkriege von irgendwie ausschlaggebender Bedeutung werden könnte. Das „Berliner Tagblatt“ führt den Beweis, daß Amerika

nicht vor Jahresfrist 500 000 Mann

schlagfertig aufgestellt haben kann. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit Kolonnen gehörten jedoch 5 1/2 Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der U-Boote nicht aufstreifen kann. Das Blatt schreibt wörtlich: „England wird sich fragen müssen, ob es am Tage des Friedens mit einer stark dezimierten Handelsflotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird entschieden sein, bevor das amerikanische Meer auf der Bildfläche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einfachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, für das offensichtliche Phantom neue Millionen Opfer von Menschen und Wirtschaftsgütern bringen zu wollen. Trotz der großen moralischen und aufpeitschenden Wirkung, die das Eintreten Amerikas in den Krieg hervorgerufen hat, ist noch kein Kriegsjahr auf weniger solide Voraussetzungen gegründet worden, wie das vierte Jahr, das nach Englands und Frankreichs Wunsch im Zeichen Amerikas stehen soll.“

Das amerikanische Bataillon.

Die französischen Blätter allerdings stoßen fast alle noch immer in die Jubeldrommete. Der „Temps“ vom 5. Juli meldet triumphierend: „Heute geht ein amerikanisches Bataillon an die Front ab.“ Das Blatt scheint anscheinend gar nicht zu wissen, wie lächerlich es sich mit dem einen Bataillon macht. Aber bei einzelnen Seitungen

ringt sich doch der gesunde Menschenverstand. „Le Devoir“ macht darauf aufmerksam, daß die Entente zu zwingen, ehe die erlebte amerikanische Hilfe zu und das „Journal du Peuple“ geißelt die amerikanische Einbildungskraft, die aus der Ankunft eines amerikanischen Truppenkontingents gleich wieder ähnliche Erwartungen aufbaue wie im Vorjahre bei Brusilows Offensiv. Können sehr lange dauern, bis die amerikanische Hilfe kommen könne, der Transport einer Million Mann ungeheuer langwierig und schwierig. In einigen Monaten etwa beginne der Winterfeldzug. Man täte gut, sich allzu großen Hoffnungen auf die amerikanische Hilfe zu geben.

Amerikanische U-Boots-Phantosen.

Neuer verbreitet einen phantastischen Bericht über die Fahrt der ersten amerikanischen Truppen nach Frankreich. Der Marineminister Daniels erstattet haben in Abteilungen unter Kriegsschiffgeleit gegliederten portichiffe seien zweimal einem U-Boots-Angriff ausgesetzt worden, an dem sich eine große Anzahl von U-Booten teilgenommen. Natürlich seien die Angriffe glänzend abgewehrt worden. Die amerikanischen erst unter Wasser explodierten Grenat-Granaten hätten mindestens ein Unterseeboot vernichtet. — Die amerikanische Zahlenarbeit ist mit ganzen Hunden von U-Booten. Warum aber dann ein einziges vernichtet? Papier ist doch geduldig.

Wien, 6. Juli. Außer der bereits im Generalstabsbericht gemeldeten Verstärkung rumänischer Grifskolonnen meldet der amtliche Seeresbericht Bemerkenswertes.

für Wilson verblutet.

Neun russische Divisionen Opfer der Offensiv. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Leningrad erhält folgende Drahtnachricht:

Die Offensiv in Ostgalizien hat den Russen weniger als volle neun Divisionen gekostet.

Und wer hat sie in den Tod getrieben? Der Prediger Wilson. Denn, wie die „Bravda“, das Organ Lenins, berichtet, hat Wilsons Vertrauter, Senator in einem Generalrat im russischen Hauptquartier, auf einen Ausbruch nicht einen der versprochenen Dollars zu bewilligen, wenn das russische Heer am 1. Juli nicht in Ostgalizien schlagte. An dem Generalrat nahmen auch der amerikanische englische Botschafter Buchanan und der amerikanische General Scott teil. Den Vermittler zwischen Wilson und dem russischen Generalissimus Brusilow spielt Lenins. Nun liegt wieder Geld im russischen Kasten. Die Russen fallen regimentenweise für Frieden. Freiheit und Demokratie.

Husblick.

Die Volkswirtschaft nach dem Kriege.

Alle Versuche, ein Bild von den Verhältnissen nach dem Kriege zu gewinnen, müssen zehlfacherweise mit Eingekleidnis beginnen, daß sie heute noch verfrüht. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet steht es damit nicht sonderbar eber schlechter als auf allen anderen. Die Welt fängt allmählich das Gefühl an, sich zu verbreiten, die Folgen des Krieges nirgends vielleicht weniger und tiefer sein würden als hier. In erster Linie man freilich an die weltwirtschaftlichen Beziehungen, so absichtslos voll begonnene Ausbreitung und Ausdehnung durch die feindliche Haltung eines Teiles unserer ausländischen Geschäftsfreunde für längere Zeit, aber ihrem Willen für immer, unterbunden werden soll. Man weiß darauf hin, wie schwer beispielsweise der Export eines Kunden wie England unseren Export treffen erwartet allerdings auf der anderen Seite allmählich Ertrag von der handelspolitischen Erschließung Orients.

Wieviel von den Befürchtungen und Hoffnungen in Zukunft als berechtigt erweisen wird, läßt sich nicht sagen. Soweit wir sehen, betrachten die unglücklich Betroffenen die Lage ziemlich gelassen, auf die häufig bekämpfte Erfahrung, daß das Leben nach Stimmungen wenig fragt. Ganz anders wo die durch den Krieg innerhalb eines Staatswirtschaftsgebiets geschaffene Situation dazu zwingt, bisherigen Aufbau und die gewohnte Führung der Wirtschaft lebens grundtätig zu ändern. Dieser liegt vor, darüber kann schon jetzt kein Zweifel stehen. Wie wird er sich fühlbar machen? Die Welt ist einfach: in einer gewaltigen Vertiefung alles Bedarfs und in einer ungeheuren Steigerung der lichen Aufgaben. Man braucht sich so unerschrocken nicht noch kompliziert zu denken durch Störungen dem Arbeitsmarkt, in der Rohstoffbeschaffung und Warenabgab, wie sie beim Übergang aus dem Krieg den Friedenszustand unvermeidlich sind. Auch wenn Schwierigkeiten dank unserer Organisation und Produktionsfähigkeit verhältnismäßig leicht überwunden werden bleibt jene dauernde Belastung für das Wirtschaften bestehen, die dem privaten wie dem öffentlichen Leben mit einem Schlag ein völlig verändertes Bild gibt und zu ihrer Bewältigung nicht nur höhere, sondern auch andersgeartete Anstrengung fordert als bisher.

Um nur von dem Mehrbedarf der öffentlichen Verwaltung zu sprechen, zu sprechen, zu sprechen, zu sprechen, darüber gibt sich schon jetzt niemand Täuschung hin, auf dem herkömmlichen Wege Steuern, Böden und Verbrauchsabgaben, die bisher durch Einnahmequellen, werden bis zur Obergrenze ihrer Tragfähigkeit angepöndelt und ausgedehnt werden. Daneben wird das Reich seine bestehenden Monopole nicht gewinnbringend ausbeuten und gewinnbringende Monopole neu monopolisieren. Die Rumpfwirtschaftsordnung wird unter solchen Voraussetzungen sich vollziehen, wie sie gleich mannigfaltig, gleich voll und gleich unerbittlich nie zu einer Zeit gewesen sind.

Es ist begreiflich, wenn die Anhänger einer Staatsgewalt geschaffenen sozialistischen Organisationswirtschaft mit Befriedigung wahrnehmen, daß Entwicklung der Dinge ihren Wünschen weit

Man hat festgestellt, daß das Gewicht der Eier einem Monat zum andern schwankt und am größten im Beginn des Frühlings, wenn die Hühner am schwersten und am meisten Eier legen. In einer Gruppe von Hühnern, denen man neben Körnern noch Grünfutter verabreichte, betrug das Gewicht von 100 Eiern zwischen 3762 Gramm im Februar und 5015 Gramm im Juni. In einer anderen Gruppe, die kein Grünfutter erhielt, variierte es zwischen 3088 Gramm im Februar und 5024 Gramm im Juli. Am 1. August unternahm man einen anderen Versuch mit 8 Gruppen von Hühnern, um die Wirkung verschiedener und spärlicher Ernährung vergleicht werden die Zahl und das Gewicht der Hühnererzeugnisse und Aufbrechen der Bruteier festzustellen. Die drei reichsten Gruppen gaben zusammen 8062 Eier, während man von den weniger intensiven gefütterten Gruppen 5144 Stück erhielt. Dies beweist, daß eine reichliche Fütterung der Hühner für die Eierproduktion wirtschaftlich von größter Bedeutung ist. Die reichlich genährten Hennen, die sich im dritten Legejahr befanden, lieferten durchschnittlich 138,7 Eier pro Kopf und Jahr; die gleich gefütterten Hennen des ersten oder zweiten Legejahres dagegen legten nur 125,6 Eier im Jahr. Es ist daraus zu schließen, daß die größte Legetätigkeit im dritten Jahr stattfindet. Im Monat März wogen die Eier reichlich ernährten Gruppen im Durchschnitt 60,3 Gramm und die der weniger reichlich gehaltenen Gruppen ungefähr 4,5 % weniger, d. h. im Mittel 57,6 Gramm. Man kann daraus folgern, daß eine weniger intensive Fütterung der Hühner das Eigewicht um wenig herabsetzt. Man beobachtete auch, daß bei zu spärlicher Ernährung Fruchtbarkeit der Eier leicht erhöht ist, daß aber besetzte Bruteier unbefruchtet um die Ernährung der Hühner gleich zu aufbrechen. Nachdem die Hennen eine Zeitlang eine große Zahl von Eiern gelegt haben, liefern sie weniger fruchtbare und schwerer aufbrechbare Eier als die Hennen, welche die Höchstproduktion des Jahres bald erreichen bereits erreicht haben. Es scheint zwischen den Küken beider Gruppen ein Unterschied in der Lebensfähigkeit jedoch nicht zu bestehen. Im allgemeinen sind die Küken von reichlich ernährten Hennen etwas schwerer als die von weniger gut gefütterten Hühnern. Es folgt aus Versuchen des Landwirtschaftsinstituts der Cornell Universität ebenfalls, daß die von schweren Eiern erhaltenen Küken kräftiger und fräftiger sind als die von leichteren Eiern stammenden. Und da ein lebenskräftigeres Küken auch ein schöneres und fräftigeres Huhn gibt, so empfiehlt sich, für das Brutgeschäft die größten Eier auszuwählen. Im Frühling, wenn die Hühner am meisten legen, sind die Eier schwerer als in den anderen Jahreszeiten, die Trochäusfalten des Gelbdotters einen geringen Prozentsatz des Gesamtgewichts des Eies ausmachen. Im Herbst, wenn die Hennen weniger stark legen, dürfte vielleicht ein weiterer Grund dafür, daß die frühgeschlüpften Küken kräftiger sind als die spätgeschlüpften, da letztere der Keim um so besser ernährt wird, je mehr der Gelbdotter ist. Weiter ist notwendig zu berücksichtigen, daß die in der Fütterung der Hennen enthaltene Phosphor einen Einfluß auf die Zahl, Größe und Zusammensetzung der gelegten Eier hat. Wenn ein Mangel an Phosphor eine Verminderung des Phosphorgehalts der Eier bewirkt, so könnte dies eine Ursache sein dafür, daß die spätgeschlüpften Küken weniger kräftig sind als die frühgeschlüpften. Es ist anzunehmen, daß die Hennen in der normalen Ruheperiode, der Mauserzeit und kurz vor Wiederaufnahme der Legetätigkeit, in ihrer Leber einen Vorrat an Phosphor aufspeichern, der mit dem im Futter gereichten Phosphor verbraucht wird. Daraus bildet sich zum Vorteil der zuerst gelegten Eier.

großer Vorrat an für den Gelbdotter erforderlichen Phosphaten; später, wenn dieser Vorrat vermindert ist, werden Eier mit weniger Phosphat gelegt, und die Folge ist, daß die daraus entstehenden Küken schlechter ernährt und demzufolge weniger widerstandsfähig sind. Man kann auch annehmen, daß ein Phosphormangel im Ei, selbst wenn die Phosphatbestandteile des Gelbdotters unverändert sind, die Menge Gelbdotter relativ herabsinken kann, was natürlich einer Schwächung der Küken gleichkommt.

Um diese Frage näher zu studieren, machte man Fütterungsversuche und unterrichtete mehrere Eier. Die Ergebnisse zeigten, daß bei Verfütterung einer nahezu phosphorsfreien Nahrung an eine Henne die relative Größe des Gelbdotters abgenommen hatte; der Gelbdotter und die Schale enthielten etwas weniger Phosphor und die Zahl der gelegten Eier war etwas geringer. Im Laufe eines Jahres enthielten die unter normalen Verhältnissen gelegten Eier einer Henne eine Phosphormenge, die etwa 87 Gramm Phosphorsäureanhydrid entsprach. — Alles in allem könne man sagen, daß eine spärliche Ernährung die Zahl und das Gewicht der Hühnererzeugnisse vermindere und das Aufwachsen der Brutzeit erschwere.

Biegen- und Schafhaltung.

Der Wert der Biegenhaltung für die minderbemittelte ländliche Bevölkerung ist seit langem erkannt, niemals aber so eindringlich hervorgetreten wie in den Zeiten der Milchknappheit und Teuerung, die der Krieg mit sich gebracht hat. Gute, gesunde Biegenmilch ist nicht nur ein vortreffliches Nahrungsmittel für kleine Kinder, sondern dient auch zur Herstellung schmackhafter und billiger Gerichte für Erwachsene; ebenso wird sie zur Butterbereitung

vielfach verwendet, namentlich nachdem das alte Sattenverfahren mehr und mehr durch kleine Handzentrifugen verdrängt wird. Der eigenartige Geschmack, der ihr anhaftet, kann dabei durch geeignete Behandlung, besonders durch peinliche Reinlichkeit beim Melken, fast völlig beseitigt werden.

Auch für die Fleischlieferung kommt die Biege in Betracht, in weit höherem Grade aber — abgesehen von Groß- und Febrvieh, von Schweinen und Kaninchen — das Schaf, dessen Bedeutung für die Eigenversorgung des Kleinbesitzers mit Fleisch noch lange nicht genug gewürdigt wird. Schafe können während des Sommers durch Weidengang auf Odland und landwirtschaftlich unbemittelten Graslandereien fast kostenlos ernährt werden, sie machen an der Haltung weniger Ansprüche, um fett zu werden, als die Rinder, und sie vermehren sich bei gleicher Zeit in viel stärkerem Maße als jene. Zieht man außerdem die große Bedeutung einer Vermehrung der deutschen Wollzeugung gerade während des Krieges in Betracht, so ergibt sich, daß auch die Schafhaltung jedem, der dazu in der Lage ist, im eigenen wie im öffentlichen Interesse dringend zu empfehlen ist.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Höchstpreise für Gänse. Die schon vor längerer Zeit angekündigte Verordnung, die dem Käufer mit Gänsen ein Ende bereiten soll, ist erschienen. Danach dürfen lebende Gänse nur nach Stückzahl verkauft werden. Beim Verkauf von lebenden Gänsen durch den Händler oder Mäster dürfen im Juli nicht mehr als 16 Mark, im August nicht mehr als 17 Mark und nach dem 31. August nicht mehr als 19 Mark

für das Stück bezahlt werden. Dies gilt auch für Gänse, die vor der sofort in Kraft tretenden Verordnung gekauft worden sind. Die Preise gelten ab 1. August. Der Verkauf darf insgesamt ein Zuschlag von 2 Mark auf den Einkaufspreis nicht überschreiten. Der Verkauf von Gänsen darf beim Verkauf durch den Händler an den Käufer nicht mehr als 1 Mark, beim Verkauf durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern 4 Mark für 1 Pfund und in Gemeinden mit weniger als 10000 Einwohnern 4,25 Mark für 1 Pfund betragen. Der Käufer oder Mäster darf den Preis auf 3,75 Mark für das Pfund erhöhen. Die Preise gelten für gewaschene Gänse (ohne Schwanzfedern), die lebend in der Verpackung ein. Strich darf bei der Verpackung nicht angesetzt werden. Die Landeszentralbehörden können die Preise bestimmen und insbesondere auch für lebende Gänse nach Gewicht vorzeichnen. Den Landeszentralbehörden wird es ferner überlassen, für den Verkauf von Gänsefleisch oder von Erzeugnissen aus Gänsefleisch festzusetzen. Besonders wichtig ist ferner noch, daß seit 25. November 1917 ab die entgeltliche Abgabe von Gänsefleisch durch den Händler oder Mäster bis zum 1. August 1918 ab mit der Verordnung über den Verkauf von Gänsefleisch an den Verbraucher, der auszubewahren und auf Verlangen des Käufers vorzuzeigen ist. Von Bedeutung ist endlich noch, daß die Schrift der Verordnung sich auch auf ausländische Gänse bezieht.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 9. d. Mts., vormittags zwischen 9 bis 12 Uhr müssen sämtliche angemeldeten Aluminiumgegenstände in der Gastwirtschaft Groß hier abgegeben werden.

Hachenburg, den 4. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Einmachzucker- und Zuckerteilung für Juli.

Kartenaufgabe am Montag, den 9. d. Mts., von vormittags 8 1/2 — 12 1/2 Uhr.

Nr. 1—150 von 8 1/2 — 9 1/2 Uhr
" 151—300 " 9 1/2 — 10 1/2 "
" 301—400 " 10 1/2 — 11 1/2 "
" 401—Schluß 11 1/2 — 12 1/2 "

Der Zucker liegt in den hiesigen Kolonialwarengeschäften zur Abgabe bereit.

Hachenburg, den 5. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Verkauf von Eiern

am Montag, den 9. Juli 1917 bei Karl Voller:

Nr. 1—100 von 2—3 Uhr nachmittags,
" 101—200 " 3—4 "
" 201—300 " 4—5 "
" 301—400 " 5—6 "
" 401—Schluß 6—7 "

Verkaufspreis 33 Pfg. pro Stück.

Hachenburg, den 5. 7. 1917. Der Bürgermeister.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Juli d. Js., abends 9 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Witwe Luise Lichtenhäger in Hachenburg, im „Gasthaus zur Sonne“ 2 Gärten, Acker und mehrere Wiesen gegen günstige Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend versteigern. Die Genehmigung wird mit dem Zuschlag erteilt.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg Schloßberg 5.

Einkochdosen

wieder eingetroffen

Helios-Kerzen

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Flaschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Bekanntmachung.

Im Gemeindevorstand Mischenbach ist das Verbot für nicht ortsanfässige Personen von heute ab verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark geahndet.

Mischenbach, den 7. Juli 1917.

Der Bürgermeister: Dörner.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Rhenser und Selterser Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie

Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg

Telefon Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Grosse Auswahl in Ansichtskarten

Patriotische, Künstler- und Serienkarten empfiehlt Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel

Betten und vollständigen Ausstattungen

— Korbwaren —

Kinder-, Sport- und Leiterwagen

Treppenleitern, Nähmaschinen etc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Möbellager

Hachenburg.

Freiwillige Versteigerung

Am Mittwoch, den 11. d. Mts., von 10 Uhr ab werden im Hause Judengasse 131 in Hachenburg folgende Gegenstände:

3 komplette Betten, 1 Kleiderschrank, 2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 Küchenschränke (einer mit Glaswerk), 1 Regulator, Bilder (1 mit Werk), verschiedene Bett- und Bettwäsche, Kleidungsstücke sowie sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft. J. A.: Georg Weinberger

Guterhaltener

Kinderliegewagen

zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kochsalz, Viehsalz,

Kalifalz und Kainit

Kalkstickstoff

Lüheler Dünger

Bretter, Balken und Dielen

einige Waggonen angekommen

alles sofort lieferbar.

Carl Müller Söhne

Telefon Nr. 8

Amt Altenkirchen (Westertal)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,00

100 " " 3 " 2,30

100 " " 8 " 2,50

100 " " 4,2 " 3,20

100 " " 6,2 " 4,00

Versand nur gegen Nachnahme

von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von

100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9008.

Wir suchen

Arbeiter und

Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde

und leichte Beschäftigung

Gustav Berger & Co.

Hachenburg.

Gesucht wird ein tüchtiges

Küchenmädchen

und ein

Zweitmädchen

in herrschaftlichen Familien

Haushalt gegen guten Lohn

Frau Ernst Rott

Haus Eichenborn

6. Marienbachdorf (Wehlheim)

Kohlraaben

Pflanzen

in bester Qualität verkauft

das Tausend zu 2,50

Domine Nol Klobner

bei Hachenburg.

Kindersportwagen

zu kaufen gesucht. Bitte

in der Geschäftsstelle d. Bl.

Obsthorden

Dörrapparate

in verschiedenen Ausführungen

Einkochapparate.

C. von Saint George

Hachenburg.